

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

60 (11.3.1939) Roman-Beilage des Durlacher Tageblattes/Pfinztäler Bote



Water muß heiraten



Urheberrechtlich geschützt
Kardick-Verlag, Hamburg

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

... einem Nicken zu Laurens, der im Grunde genommen nicht recht wußte, was er wollte — zu einem Besuch bei Carla hatte er nicht die geringste Lust, da er es liebte, alleinlebende Damen in ihrem Zimmer zu besuchen — ging sie nach dem gemeinsamen Wohnzimmer. Harriet stieß sie hinterher, lehnte aber noch an der Tür rasch um, denn sie mußte auf alle Fälle gehen, was es zum Abendbrot gab.

Carla atmete nach dem Anruf Laurens' sichtlich auf. Sie hatte im Augenblick nicht gewußt, was sie unternehmen sollte, und wie sie Hell tanze, würde es keinen Zweck haben, sich ihm aufzudrängen.

Die entschuldigte kein Nichts-von-sich-hörenlassen mit der Auskunft seiner Tochter und wie ihr Laurens am Telefon befragte, stimmte es ja auch. Nun kam noch hinzu, daß Ulrike, dieser alte Hausdrache, von ihrer Stellung erst heute gefagt hatte, natürlich mit voller Scham, darüber war sich Carla im Klaren.

„Wie sieht sie aus?“, fragte Carla eifrig-eifersüchtig. „Sie ist hübsch, hell oder dunkel, groß oder klein?“

„Kette Haare“, entsetzte sich Carla, „wie furchtbar“, und ein großer Stein fiel ihr vom Herzen. Wenn Katschewski dieses Mädel nicht heiraten wollte, war es auch nicht schlimm, denn neben einer Notwendigkeit würde sie sich jederzeit behaupten können. Ihre Beratschlagung fiel deshalb gütlich-strahlend aus, und die brave Frau Huber bekam das erstmal ein paar freundliche Worte von ihrer Mieterin.

„Vater hat mir alles erzählt“, begann Harriet nach dem Vaters Weggang zu erzählen.

„Er gibt mir selbstverständlich das Geld wieder, sobald die Versicherung gezahlt hat. Aber weißt du, wenn ich diese die Sache mit den Bildern rechtlich eigenartig.“

„Wenigstens die Kasse. Ein Urteil darüber abzupassen, war schwer, weil man heimlich nicht dagesehen hat, und sie ging die Sache schließlich nicht an.“

„Hat die Polizei nichts gefunden?“ fragte sie nur aus Höflichkeit.

„Nein, bis jetzt nicht! Sag mal, ob man die Sache nicht selbst in die Hand nimmt...?“

„Wenigstens die Kasse. Ein Urteil darüber abzupassen, war schwer, weil man heimlich nicht dagesehen hat, und sie ging die Sache schließlich nicht an.“

„Hat die Polizei nichts gefunden?“ fragte sie nur aus Höflichkeit.

„Nein, bis jetzt nicht! Sag mal, ob man die Sache nicht selbst in die Hand nimmt...?“

„Wenigstens die Kasse. Ein Urteil darüber abzupassen, war schwer, weil man heimlich nicht dagesehen hat, und sie ging die Sache schließlich nicht an.“

„Hat die Polizei nichts gefunden?“ fragte sie nur aus Höflichkeit.

„Nein, bis jetzt nicht! Sag mal, ob man die Sache nicht selbst in die Hand nimmt...?“

„Wenigstens die Kasse. Ein Urteil darüber abzupassen, war schwer, weil man heimlich nicht dagesehen hat, und sie ging die Sache schließlich nicht an.“

„Hat die Polizei nichts gefunden?“ fragte sie nur aus Höflichkeit.

„Nein, bis jetzt nicht! Sag mal, ob man die Sache nicht selbst in die Hand nimmt...?“

„Wenigstens die Kasse. Ein Urteil darüber abzupassen, war schwer, weil man heimlich nicht dagesehen hat, und sie ging die Sache schließlich nicht an.“

„Hat die Polizei nichts gefunden?“ fragte sie nur aus Höflichkeit.

„Nein, bis jetzt nicht! Sag mal, ob man die Sache nicht selbst in die Hand nimmt...?“

„Und du gehst nicht mit in das Hofbräuhaus?“
„Gott — warum nicht“, wick Gwenn ein wenig aus.

„Das hat ja auch noch Zeit. Jetzt muß ich erst einmal wissen, wo die beiden beschädigten Bilder stehen“, sagte Harriet voller Zutrauen und läutete bereits Ulrike.

Gwenn schüttelte abermals den Kopf. Von einem Extreraum ging's in das andere.

„Was soll's denn sein?“ fragte Ulrike mit frohem Gesicht, an der geöffneten Tür stehend, und sah ihren Liebbling zärtlich an.

„Ulrike, wo sind eigentlich die beiden beschädigten Bilder? Du weißt schon, die bei dem Einbruch...“

„Sind nicht mehr da“, gab Ulrike lakonisch zur Antwort.

„Wer hat sie denn?“
„Die Polizei oder die Versicherung, weiß das nicht genau. Am besten ist, du fragst den Herrn Papa.“

„Du Hebe Güte!“ sagte Harriet erschrocken. „Und Vater soll ich fragen? Kommt nicht in Frage! — Weist du vielleicht, wie einer der Herrin, die von der Polizei da waren, heißt?“

Ulrike nickte selbstverständlich.

„Natürlich! War ja oft genug da und hat einem die Seele aus dem Leib gefragt. Doktor Schnack hieß er?“

„Nein!“ nickte ihr Harriet dankend zu. „War er neuerdings wieder einmal da?“

„Nein! Er meinte damals, die Sache sähe nicht erfreulich aus.“

„Also, mit anderen Worten, der Eindrehler ist nicht zu ermitteln.“

„Befriedigend!“ bekräftigte Ulrike, denn bei ihr hatte selbstverständlich das Kind immer recht. „Wißt du noch was? Habe nämlich in der Küche zu tun und die Aufmerksamkeit will gerade nach Hause gehen.“

„Danke, Ulrike! Das war alles, was ich wissen wollte!“

Ulrike schaukelte wie eine Fregatte zur Tür hinaus. „Da werde ich mich einmal an diesen Doktor Schnack wenden.“

„Glaubst du, daß er dir etwas erzählen wird?“
„Warum nicht! Schließlich bin ich doch die Tochter des Betroffenen.“

„Biel verpöche ich mir nicht davon!“
„Aber auch ein Weniges kann und auf die Spur führen“, meinte Harriet heftig. „Aber ich glaube, wir müssen heute abend allein eilen. Vater ist ausgegangen und wie ich gehört habe, sprach er telefonisch mit dieser — dieser Carla.“

Gwenn drohte mit dem Finger.

„Wer hat da gelauscht?“
„Unbeabsichtigt! Ganz unbeabsichtigt!“ gestand Harriet verärgert ein. „Und damit du es weißt, die Carla laden wir bald einmal ein.“

Gwenn widersprach nicht mit einem Wort. Etwas gehöret ihr dieses Haus nicht, zweitens hatte sie über die Gäste desselben nicht zu bestimmen.

„Beibrich das bitte mit deinem Vater!“ sagte sie nur ablehnd.

Harriet schmeigte sich wieder einmal schmelmelnd an die Freundin. Ob sie selbst einmal so vollkommen würde wie diese? Warum mußte Vater schon eine Frau lieben gelernt haben? — Wie schön hatte sie sich ausgenutzt, Gwenn als neue Mutter zu bekommen. Ein wunderbares Paar mukten diese beiden, lieben Menschen abgeben.

„Na, aufgehoben war noch nicht aufgehoben! Und ihr Plan war viel zu schön, als daß sie ihn so rasch fallen ließ.“

„Er ist eben ein großer Esel!“ sagte sie laut vor sich hin. Gwenn war bereits im Hinweggehen begriffen und verstand nichts von diesen Worten, überdies führte Harriet oft Selbstgespräche, da fiel diese Ausrufung nicht so auf.

Professor Laurens lenkte seine Schritte zuerst zu seinem Freund Kooter. Schon ein paar Tage war es her, seit man sich nicht genützlich ausgesplaudert hatte.

Professor Kooter stand noch im schmutzigen Mantel im Atelier, als ihn Laurens formlos überraschte. „Büchlein, daß du kommst“, empfing er ihn herzlich.

„Dah heute gerade Lust, eine ordentliche Flasche Wein zu trinken. Da sollst du mithalten!“

„Warum? Besteht irgend ein wichtiger Grund?“ fragte Laurens zu. „A, und hing seinen Mantel bereits an einen der Haken, die für Mantel bedehnet waren.“

„Nur man immer einen Grund haben, um einmal lustig und mit sich selbst vergnügt zu sein? Aber ich denke, du hast Grund genug. Lustig zu sein.“

„Aber ich glaube, wir müssen heute abend allein eilen. Vater ist ausgegangen und wie ich gehört habe, sprach er telefonisch mit dieser — dieser Carla.“

Gwenn drohte mit dem Finger.

„Wer hat da gelauscht?“
„Unbeabsichtigt! Ganz unbeabsichtigt!“ gestand Harriet verärgert ein. „Und damit du es weißt, die Carla laden wir bald einmal ein.“

Gwenn widersprach nicht mit einem Wort. Etwas gehöret ihr dieses Haus nicht, zweitens hatte sie über die Gäste desselben nicht zu bestimmen.

„Beibrich das bitte mit deinem Vater!“ sagte sie nur ablehnd.

Harriet schmeigte sich wieder einmal schmelmelnd an die Freundin. Ob sie selbst einmal so vollkommen würde wie diese? Warum mußte Vater schon eine Frau lieben gelernt haben? — Wie schön hatte sie sich ausgenutzt, Gwenn als neue Mutter zu bekommen. Ein wunderbares Paar mukten diese beiden, lieben Menschen abgeben.

„Na, aufgehoben war noch nicht aufgehoben! Und ihr Plan war viel zu schön, als daß sie ihn so rasch fallen ließ.“

„Er ist eben ein großer Esel!“ sagte sie laut vor sich hin. Gwenn war bereits im Hinweggehen begriffen und verstand nichts von diesen Worten, überdies führte Harriet oft Selbstgespräche, da fiel diese Ausrufung nicht so auf.

Professor Laurens lenkte seine Schritte zuerst zu seinem Freund Kooter. Schon ein paar Tage war es her, seit man sich nicht genützlich ausgesplaudert hatte.

Professor Kooter stand noch im schmutzigen Mantel im Atelier, als ihn Laurens formlos überraschte. „Büchlein, daß du kommst“, empfing er ihn herzlich.

„Dah heute gerade Lust, eine ordentliche Flasche Wein zu trinken. Da sollst du mithalten!“

„Warum? Besteht irgend ein wichtiger Grund?“ fragte Laurens zu. „A, und hing seinen Mantel bereits an einen der Haken, die für Mantel bedehnet waren.“

„Nur man immer einen Grund haben, um einmal lustig und mit sich selbst vergnügt zu sein? Aber ich denke, du hast Grund genug. Lustig zu sein.“

„Aber ich glaube, wir müssen heute abend allein eilen. Vater ist ausgegangen und wie ich gehört habe, sprach er telefonisch mit dieser — dieser Carla.“

Gwenn drohte mit dem Finger.

„Wer hat da gelauscht?“
„Unbeabsichtigt! Ganz unbeabsichtigt!“ gestand Harriet verärgert ein. „Und damit du es weißt, die Carla laden wir bald einmal ein.“

Gwenn widersprach nicht mit einem Wort. Etwas gehöret ihr dieses Haus nicht, zweitens hatte sie über die Gäste desselben nicht zu bestimmen.

„Beibrich das bitte mit deinem Vater!“ sagte sie nur ablehnd.

Harriet schmeigte sich wieder einmal schmelmelnd an die Freundin. Ob sie selbst einmal so vollkommen würde wie diese? Warum mußte Vater schon eine Frau lieben gelernt haben? — Wie schön hatte sie sich ausgenutzt, Gwenn als neue Mutter zu bekommen. Ein wunderbares Paar mukten diese beiden, lieben Menschen abgeben.

„Na, aufgehoben war noch nicht aufgehoben! Und ihr Plan war viel zu schön, als daß sie ihn so rasch fallen ließ.“

„Er ist eben ein großer Esel!“ sagte sie laut vor sich hin. Gwenn war bereits im Hinweggehen begriffen und verstand nichts von diesen Worten, überdies führte Harriet oft Selbstgespräche, da fiel diese Ausrufung nicht so auf.

Professor Laurens lenkte seine Schritte zuerst zu seinem Freund Kooter. Schon ein paar Tage war es her, seit man sich nicht genützlich ausgesplaudert hatte.

Professor Kooter stand noch im schmutzigen Mantel im Atelier, als ihn Laurens formlos überraschte. „Büchlein, daß du kommst“, empfing er ihn herzlich.

„Dah heute gerade Lust, eine ordentliche Flasche Wein zu trinken. Da sollst du mithalten!“

„Warum? Besteht irgend ein wichtiger Grund?“ fragte Laurens zu. „A, und hing seinen Mantel bereits an einen der Haken, die für Mantel bedehnet waren.“

„Nur man immer einen Grund haben, um einmal lustig und mit sich selbst vergnügt zu sein? Aber ich denke, du hast Grund genug. Lustig zu sein.“

„Aber ich glaube, wir müssen heute abend allein eilen. Vater ist ausgegangen und wie ich gehört habe, sprach er telefonisch mit dieser — dieser Carla.“

Gwenn drohte mit dem Finger.

„Wer hat da gelauscht?“
„Unbeabsichtigt! Ganz unbeabsichtigt!“ gestand Harriet verärgert ein. „Und damit du es weißt, die Carla laden wir bald einmal ein.“

Gwenn widersprach nicht mit einem Wort. Etwas gehöret ihr dieses Haus nicht, zweitens hatte sie über die Gäste desselben nicht zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)